



## **Abstimmung mit den Füßen**

### ***Predigt zu Johannes 6,60 – 69 am 26.8.2012***

*Abstimmung mit den Füßen (wie heute bei der Kommunalwahl in Dortmund). So könnten wir das Verhalten der Jünger beschreiben, denen Jesu Worte unerträglich vorkommen. Eine Krise in der Jesus-Bewegung. Viele seiner Jünger ziehen sich zurück und wandern nicht mehr mit ihm. Der Anspruch, den Jesus formuliert hat, ist für sie einfach unglaublich. Wie kann Jesus für sich geltend machen, er sei der Gesandte Gottes? Für viele sind diese Worte eine Zumutung und eine bodenlose Provokation, sodass sie Jesus den Rücken kehren.*

*Es macht mich schon nachdenklich, wenn aus dem inneren Kreis der Jünger heraus eine solch massive Abkehr vom Glauben stattfindet. Das Wirken und die Zeichen Jesu waren doch noch ganz nah und ursprünglich; die Begeisterung der Menschen lebendig und die Wunder Jesu in aller Munde. Die Jünger damals konnten den Glauben doch sozusagen aus erster Hand annehmen und mit ihren eigenen Augen und Ohren wahrnehmen, wie Jesus in ihrer Mitte handelnd und verkündend lebte. Sind sie damit uns späteren Glaubensgenerationen nicht haushoch überlegen?*

#### **Glaube oder Unglaube**

*Johannes gewährt uns im heutigen Evangelium einen Einblick in die spannungsreichen Anfänge der Jüngerbewegung und thematisiert den Glauben und Unglauben der Weggefährten Jesu. Er beschreibt, wie das Unverständnis für die Botschaft Jesu zur Spaltung führt und viele „ungläubige“ Jünger von der Nachfolge abbringt. Wir dürfen annehmen, dass Johannes damit auch auf Glaubenskonflikte in seiner eigenen Gemeinde abzielt, wo zahlreiche Gemeindemitglieder sich vom Christusbekenntnis abkehren, das Simon Petrus so eindrucksvoll formuliert: „Wir haben den Glauben und wissen: Du bist der Heilige Gottes.“*

*Das heutige Evangelium macht deutlich, dass Jesus mit seiner Botschaft auch Widerstand und Verweigerung auslöst. Wohin führt wohl der Weg jener Männer und Frauen, die eine Zeit lang seine Jünger waren und nun weggehen? Was wird aus ihrer Hoffnung und ihrer Sehnsucht? Und wie reagiert Jesus auf deren Entscheidung?? – Er ruft die Weggehenden offenbar nicht zurück.*

*Dieses Evangelium weckt Assoziationen an unsere Tage. Auch heute wenden sich Menschen von Jesus ab. Wir alle kennen dies, vielleicht sogar aus der eigenen Familie, von Freunden, Arbeitskollegen oder von Menschen, mit denen wir ins Gespräch kommen. Nicht wenige unter unseren Bekannten und selbst Freunden schwimmen auf einer Meinungswohle*

mit, die – was kirchliche Ereignisse betrifft – aus Kopfschütteln, Befremden, Schadenfreude und manchmal auch beißendem Spott gemischt ist. Sie nehmen dabei nicht wahr, wie sie unmerklich aus dem vitalen Innenraum der Kirche hinaus geschwemmt und zu bequemen Voyeuren kirchlicher Flügelkämpfe werden. Man sitzt, immer sehr befremdet und entfremdet, und folgt dem Kirchenspektakel wie einem Fußballspiel. Mit der schwelenden Sehnsucht des Herzens nach dem lebendigen Gott hat beides nicht mehr viel zu tun, weder das Kirchenspektakel noch die genügsame Bequemlichkeit.

Die neueste „Shell-Jugendstudie 2010“ macht hierzu erhellende Ausführungen für den Bereich von Jugendlichen und jungen Erwachsenen von 12 bis 25 Jahren. Wenn es um die Wichtigkeit des Glaubens an Gott für die Lebensführung Jugendlicher geht, muss man sich immer wieder der Erkenntnis vergewissern, dass es in unserem Land erhebliche religiös-kulturelle Unterschiede gibt. Der Hintergrund dafür ist ein doppelter.

Zum einen ist Ostdeutschland ein Gebiet mit nur sehr wenigen konfessionsgebundenen Menschen. Drei Viertel der ostdeutschen Jugendlichen sind konfessionslos, aber nur ganze 12 % im Westen. Dass im Osten Glauben an einen persönlichen Gott eine ganz marginale Erscheinung ist, daran hat sich auch in neuerer Zeit nichts geändert.

Einen ganz anderen kulturellen Unterschied gibt es zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund, insbesondere zwischen Jugendlichen mit deutschem und ausländischem Pass. Hier geht es weniger darum, ob Jugendliche konfessionell gebunden sind oder nicht, sondern darum, ob die formal Gebundenen (also die getauft sind) auch wirklich religiös leben. Bei den einheimischen Jugendlichen, vor allem in Westdeutschland, ist eine Konfessionsbindung wie selbstverständlich, aber die praktische Religionsausübung steht oft auf relativ schwachen Füßen.

Ganz anders bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund, vor allem bei Ausländern: Diese gehören nur zu einem sehr geringen Teil der katholischen und evangelischen Kirche an, hingegen vermehrt dem orthodoxen Christentum, vor allem aber dem Islam. Konfessionsgebundene Jugendliche, die nicht den beiden einheimischen christlichen Kirchen angehören, nehmen den Gottesglauben viel ernster als die katholischen oder evangelischen Jugendlichen. Mehr noch, die Lebensbedeutung des Gottesglaubens für die Lebensgestaltung ist außerhalb der zwei großen einheimischen christlichen Kirchen sogar deutlich gestiegen. Beispiel: 16-jährige muslimische Mariama fährt nicht mit ins Zeltlager wegen Ramadan.....

Inzwischen ist 76 % der nicht evangelischen und nicht katholischen Jugendlichen der Glaube an einen persönlichen Gott eine wichtige Lebensorientierung. Am niedrigsten war und ist die Bedeutung der traditionellen Religiosität bei evangelischen Jugendlichen. Die katholischen Jugendlichen haben sich in den letzten acht Jahren (2002 – 2010) Schritt für Schritt an dieses niedrige Niveau angenähert. Vor allem die Frage, ob ein persönlicher Gott im Leben

von Jugendlichen eine wichtige Rolle spielt zeigt, dass Jugendliche in den beiden großen christlichen Kirchen in einer ganz anderen religiösen Welt leben als Jugendliche anderer Glaubensrichtungen. Ganzes 27 % der katholischen und 23 % der evangelischen Jugendlichen stehen heute 67 % Jugendliche anderer Glaubensrichtungen gegenüber, für die der Glaube an einen persönlichen Gott eine wichtige Rolle in ihrem Leben spielt. Außerordentlich wichtig für ihre persönliche Lebensführung ist der Glaube an einen persönlichen Gott bei 12 % der evangelischen und der katholischen Jugendlichen, jedoch bei 51 % der Jugendlichen anderer Glaubensrichtungen!!

### **Wollt auch ihr gehen?**

Jesus erlebt den Weggang der Vielen und fragt nun die Zwölf: „Wollt auch ihr weggehen?“ Glaube lebt von der Freiheit der Entscheidung und natürlich von den einbettenden Rahmenbedingungen. Kopf und Herz wollen befragt werden.

„Wollt auch ihr weggehen?“ Was schwingt in dieser Frage Jesu an die Jünger mit an Emotionen, an Anspannung? Jesus muss sich doch fragen: Werden sie nun auch noch gehen? Bleibe ich letztendlich allein und unverstanden zurück? Warum fällt es Menschen nur so schwer, in mir Gottes entschiedene Liebe zu erkennen?

Jesus, wie ihn uns der Evangelist Johannes vor Augen stellt, bleibt seinem Anspruch treu. Ihm geht es nicht um einen Weg mit dem geringsten Widerstand. Er stellt die Zwölf vor die Entscheidung: „Wollt auch ihr weggehen?“

Und wir – können wir die Frage Jesu an uns herankommen lassen? Worin besteht bei uns die Versuchung, von Jesus wegzugehen? Wie geht es uns und unserem Glauben mit der Botschaft Jesu vom Reich Gottes, die in der Tiefe so viel Vertrauen abverlangt? Wo entscheiden wir uns bewusst oder auch aus guten, praktizierten Gewohnheiten für ein Mitgehen in der Spur Jesu?

### **Du hast Worte ewigen Lebens**

In unserem Evangelium ist es wieder einmal Simon Petrus, der das Wort ergreift: „Herr, zu wem sollen wir gehen?“ Die Frage drückt sicher keine Ratlosigkeit aus. An Alternativen zu Jesus hat es damals wie heute nicht gemangelt. „Herr, zu wem sollen wir gehen?“ bekräftigt vielmehr den Glauben, dass alles Weggehen und Abkehren von Jesus keine wirklich lohnenswerte Alternative darstellt. Unser Verlangen nach Leben – nach unvergänglichem Leben auch über die Grenze des irdischen Lebens hinaus – kann nur von Gott her gestillt werden.

Vielleicht spricht Simon Petrus sein Bekenntnis auch stellvertretend für uns aus, die jetzt im Gottesdienst die Hingabe Jesu bis zuletzt und seine Auferstehung feiern und doch auch allzu oft voller Zweifel, Fragen und Unsicherheiten Jesus versuchen zu folgen. Deshalb erscheint

*mir dieses Wort Jesu immer wieder tröstlich und ich höre es gern: „Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich!“ (Joh 14,1).*